



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Mai 2025

	Seite
Die SAI-Familie in Ferien – der Sommerkurs 2008 Victoria Ruf 2008, Sai Briefe 106	2
Das Programm zur Begrenzung der Wünsche Satsang mit Phyllis Krystal, 2006, Sai Briefe 97	4
Die Träume von Sri Sathya Sai sind tatsächlich wahr Aravind Balasubramanya 2018	9

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Im Waldgottesdienst haben wir dann verschiedene Aspekte aus dem Leben der Hildegard von Bingen anhand kleinerer Szenen dargestellt und über ihr Leben, über ihre Visionen, Politik, Heilkunde/Medizin und über das Klosterleben berichtet.

Der darauffolgende Besuch im Altenheim wurde von uns zuerst gar nicht so begeistert aufgenommen, doch hinterher war die Freude groß, denn die alten Menschen haben sich über unser Kommen richtig gefreut und auch kräftig mitgesungen und so wurde die Freude der alten Menschen auch zu unserer Freude.

Dann nahte langsam der Abschied, eine schöne Woche ging zu Ende, und obwohl mir der Abschied von den Teilnehmern der ersten Woche schwerfiel, war ich doch auch gespannt, was die folgende Woche mit sich bringen würde.

Hier lag der Schwerpunkt der morgendlichen Gruppenstunden der Jugend auf gut ausgefüllten und lehrreichen Zusammenkünften, in denen wir uns mit dem Umlaut OM und der Entstehung der verschiedenen Elemente befassten.

Zu Anfang dachte ich, die zweite Woche würde weniger lebendig werden als die Erste, in der ja ein Ereignis das andere gejagt hatte. Wie sehr ich mich doch täuschte! Sie war nämlich genauso ereignisreich, bunt und lehrreich, wie die erste auch. Wenn ich die beiden Wochen im Rücklauf passieren lasse, fällt mir so vieles ein, was ich noch ergänzen könnte, aber das geht nicht, da dieser Bericht sonst kein Ende nehmen würde.



„Karussell der Religionen“

Die beiden Wochen waren für mich ein Geschenk des Himmels, das ich gerne annahm. Allerdings waren sie so unterschiedlich wie Sonne und Mond. Mir kamen sie wie zwei einzelne, völlig verschiedene Sommerkurse vor – und ich habe so vieles mitgenommen!

Eine der schönsten Seiten des Sommerkurses ist die, dass man nie alleine ist, man hat immer jemanden zum Reden oder jemanden, der hilft, wenn man Hilfe braucht; jeder hilft hier jedem. Wir sind eine große Familie, eine Sai Familie. Dieser Sommerkurs hat mir mal wieder gezeigt, wie schön es ist, eine solche Familie zu haben, wie wir alle durch Swami verbunden sind, egal von wo wir kommen, egal wie alt wir sind, wir sind eben Seine Familie.

Das Programm zur Begrenzung der Wünsche

Satsang mit Phyllis Krystal

Gekürzte Audioaufzeichnung eines Satsangs, den Phyllis Krystal am 2. April 2006 in einem Wuppertaler Hotel auf Einladung der regionalen Seva-Koordination (Region 2) gehalten hat; Transkription der Simultanübersetzung aus dem Englischen.

Wenn ich auf eine Gruppe treffe, die mich gebeten hat, über Baba zu sprechen, dann ist meine Frage immer: „Also Baba, was möchtest du, was gesagt wird?“ Ich bin sehr glücklich, dass mir für diesen Abend ein Thema gegeben wurde, worüber ich sprechen kann. Die Begrenzung der Wünsche ist für mich ein sehr interessantes Thema, weil ich festgestellt habe, dass es nicht sehr beliebt ist.

Baba hat uns allen dieses Thema im Jahr vor seinem 60. Geburtstag gegeben. Er ist jetzt gerade 80 geworden, und zu jener Zeit hatten wir keine Ahnung, was er damit wollte. Wir hatten eine vage Vorstellung davon, dass er wollte, dass wir unsere Wünsche reduzieren. Aber das war eigentlich auch schon alles. Um diese Zeit war es auch, als Jack Hislop, mein Mann und ich gebeten wurden, uns zusammenzusetzen und die Organisation in den USA zu gründen. Ich habe Jack gefragt, was er glaubt, was Baba damit wohl möchte. Und er sagte: „Ich bin mir nicht ganz sicher. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass du etwas herausfinden wirst.“ Er hat mich gebeten, ein paar Grundideen aufzuschreiben, was Baba damit gemeint haben könnte. Das habe ich auch versucht. Dann hörte ich, dass Jack und seine Frau Viktoria kurz bevor wir nach Indien fliegen wollten, schon dorthin geflogen waren. Und ich dachte, es sei eine wundervolle Gelegenheit, Jack das, was ich schon geschrieben hatte, mitzugeben und zu sehen, was Baba wohl davon hält.

Als wir in Bombay ankamen, stellten wir fest, dass Baba dort war, aber Jack und Victoria waren schon wieder abgereist. Baba hat uns dann gebeten, zu allen Treffen und Veranstaltungen mitzukommen, die er in Bombay zum Programm zur Begrenzung der Wünsche gab. Zunächst dachte ich, dass das eine großartige Idee sei, weil ich dann auf diesen Veranstaltungen lernen könnte, was er damit meint. Aber als ich die Vorträge und Diskurse hörte, die er an verschiedenen Ort hielt, stellte ich fest, dass ich immer noch überhaupt keine Idee von dem hatte, was er beabsichtigte. Ich habe alle Aufzeichnungen, die ich zu diesem Thema mitgebracht hatte, an die unterste Stelle des Gepäcks gelegt, um sie nicht mehr zu beachten.

Baba hat uns dann zu einem Interview gerufen und fragte: „Mrs. Krystal, wo ist der Artikel zur Begrenzung der Wünsche?“ Über die vielen Jahre habe ich gelernt, dass er es liebt, uns herauszufordern. Und er liebt es besonders, Menschen zu fordern, die ein bisschen zu ernst sind, und das war ich zu dieser Zeit auf jeden Fall. Er sagte: „Also, wo ist er?“ Ich antwortete: „Also, es ist eigentlich nicht ganz richtig.“ Und mit einem großen Lächeln im Gesicht meinte er: „Nein, das ist es nicht.“ Und dann ist er nach Puttaparthi abgefahren und wir sollten ihm nachreisen. Er sagte zu mir: „Ich werde mit dir sprechen, wenn wir dort angekommen sind.“

Als wir in Puttaparthi waren, hat er uns zu einem weiteren Interview gerufen. An der Tür zum Interviewraum – mein Mann und ich waren gerade dabei, hineinzugehen – sagte er zu meiner Peinlichkeit zu meinem Mann: „Nicht für dich, Krystal.“ Mein Mann war Rechtsanwalt und das war nicht ganz genau das, was er erwartet hatte. Bis dahin war es immer so, dass ich in seinem Schatten gestanden hatte. Er war der Wichtige und ich bin ihm nachgefolgt. Ich bin dann also mit Baba in den Raum gegangen und habe mich gefragt, was im Himmel wohl als nächstes passieren würde. Dann hat er mir ganz genau erklärt, was er mit diesem Programm im Sinn hatte. Es war sehr interessant; er ist dabei auf viele außergewöhnliche Details eingegangen. Und er sagte, dass es das einzige spirituelle

Programm sein würde, das uns wirklich auf unserem inneren Weg hilft. Alle anderen Programme waren zwar fein, sie waren gut, damit wir unterschiedliche Dinge durch sie lernen konnten, aber dieses war ein wesentlich direkteres Programm zur Erreichung von Spiritualität und eventuell auch von Erleuchtung.

Er erklärte mir weiterhin, dass das Einzige, was uns daran hindert, zu erkennen, wer wir wirklich sind, was Gott ist, unsere Wünsche sind. Wann immer ihr einen Wunsch habt, sei es, dass ihr etwas möchtet, oder dass ihr etwas nicht möchtet – das kann für oder gegen etwas sein, beides ist ein Wunsch! Diese Wünsche hindern uns daran, wirklich eins mit dem zu werden, was wir wirklich sind, und das ist Gott. Er hat uns dieses Programm gegeben, um damit zu beginnen, unsere Wünsche weniger werden zu lassen. Er erwartet von uns nicht, dass wir alle Wünsche auf einmal aufgeben. Das wäre ja viel zu viel für uns, das wäre ja ein richtiger Schock. Das Programm war also so gestaltet, dass wir auf diesem Wege einfach anfangen können, Verschwendung in vier verschiedenen Kategorien auszusortieren.

Verschwendet kein Geld!

Er hat mit Geld angefangen. Wir müssen aufhören, Geld zu verschwenden. Und dann erklärte er, dass Geld nicht die Quelle allen Übels sei, dass Geld nicht negativ sei. Geld sei eine Energie. Und er verglich es mit der Elektrizität, die ja auch eine Energie ist. Beide sind neutral, weder negativ noch positiv. Mit Elektrizität kann man etwas oder jemanden verbrennen oder man kann damit einen Raum erleuchten. Geld kann man für teuflische Absichten benutzen, um andere Menschen zu verletzen, zu zerstören oder man kann es positiv einsetzen. Wir sind also diejenigen, die bestimmen, wie das Geld verwendet wird – im einen oder im anderen Sinn. Es ist die Art, wie wir damit umgehen und wie wir es einsetzen, was den Effekt bewirkt, positiv oder negativ. Es ist nicht das Geld an sich, sondern es ist die Wirkung, die wir dem Geld geben.

Und das war für mich eine ganz neue Idee. Es war so eine Art Erleichterung. Und er hat mir gesagt, dass er mit Geld angefangen habe, weil die Art, wie wir mit der Geldmenge, die uns zur Verfügung steht, umgehen, einen Einfluss darauf hat, wie wir mit den anderen drei Dingen umgehen, nämlich mit Nahrung, Energie und Zeit. Dann ist er sehr ins Detail darüber gegangen, wie Menschen Geld verschwenden.

Er hat natürlich hauptsächlich die Zustände in Indien beschrieben. Als erstes hat er Beispiele von Familien in Dörfern genannt. Da ist es so, dass normalerweise der Familienvater arbeitet und am Ende der Woche den Geldscheck mit nach Hause bringt. Aber häufig, bevor er mit dem Geld dann nach Hause geht, trifft sich dieser Familienvater mit Freunden, dann spielen sie vielleicht Karten oder etwas anderes und nehmen ein paar Drinks zu sich, so dass immer nur ein kleiner Teil seines Lohnes überhaupt bei Frau und Kindern zuhause ankommt. Er erklärte, dass das natürlich nicht in allen Familien der Fall sei, aber es war eine Darstellung von dem, wie Geld verschwendet wird. Er sagte auch, dass in vielen Familien auf viele verschiedene Arten Geld verschwendet wird. Er ist sehr ins Detail einzelner Aspekte gegangen. So gab er ein weiteres Beispiel von einer Familie, die etwas ganz Besonderes sein wollte, und die dann eben sehr viel Geld dafür verwendet, um dieses Bild des besonders Seins zu erhalten. Oder eine andere Familie kauft Dinge, die einfach modern oder „in“ sind, ohne dass sie sich das eigentlich leisten könnte und viele andere Beispiele.

Verschwendet keine Nahrung!

Dann ist er zur Nahrung gekommen. Abhängig davon, wie viel Geld einer Familie zur Verfügung steht, hat sie eben auch eine bestimmte Menge Nahrung zur Verfügung. Und er erklärte, dass in vielen Familien die Ehefrauen viel zu viel Nahrung einkaufen. Einiges davon würde dann übrigbleiben und manchmal im Kühlschrank oder in der Speisekammer aufgehoben werden. Dort würde es dann bleiben, bis es irgendwann anfangen würde, schlecht zu werden. Dann würde es schließlich

weggeworfen werden. Er hat sehr viele Beispiele dafür gegeben, wie Nahrung verschwendet werden kann.

Verschwendet keine Zeit!

Dann ist er auf die Zeit gekommen. Er hat erklärt, wie wir jeden Tag Zeit verschwenden, ohne dass wir es merken. Er sagte, viele Menschen redeten den ganzen Tag lang, statt dass sie dazu kommen, irgendetwas wirklich zu erledigen. Sie sprechen mit ihren Nachbarn, dann sprechen sie mit den Leuten, die sie treffen, und das meiste, was sie besprechen, ist unnötig oder sie sprechen, anstatt ihre Aufgaben zu erledigen oder lassen sich durch alle möglichen unnötigen Aufgaben ablenken. Und auch dafür hat er wieder viele Beispiele genannt. Es waren meistens Beispiele aus Indien, die wir aber übertragen können.

Verschwendet keine Energie!

Und dann ist er zur Energie gekommen. Damit meinte er alle Formen von Energie. Wenn wir zum Beispiel aus einem Raum herausgehen und das Licht brennen lassen, dann ist das Energieverschwendung. Wir verschwenden aber auch unsere eigene Energie in einer Menge von verschwenderischen Aktivitäten. Dabei erwähnte er besonders das Sprechen, ganz besonders das Tratschen. Und er hat gesagt, dass das nicht nur eine Form der Energie-, sondern auch der Zeitverschwendung sei.

Er hat uns angewiesen, unser Leben zu betrachten und zu beobachten, wo wir in diesen vier Kategorien verschwenden. Jeder in der Familie sollte sich fragen: „Wie und wo verschwende ich Geld? Wie verschwende ich Nahrung? Wie verschwende ich Zeit? Und wie verschwende ich Energie?“ Das war also das Programm.

Dann sind wir wieder nach Hause gefahren, haben das mit Jack besprochen und ich habe wiedergegeben, was Baba mir gesagt hatte. Wir haben uns hingesetzt, um ein Programm zu formulieren – aber das hat niemanden interessiert. Die Idee war, kleine Tagebücher aus Indien zu nehmen und darin unseren Fortschritt aufzuschreiben. Wenn wir Geld, Nahrung, Zeit und Energie sparen, wollten wir das darin vermerken. Baba schlug vor, dass wir den Ertrag aus diesen Ersparnissen den Menschen geben, die zu wenig von diesen vier Kategorien haben. Das war das Programm zum 60. Geburtstag, und wir sollten über ein ganzes Jahr diese kleinen Büchlein führen. Dann sollten wir diese Büchlein zusammen als Geschenk zum 60. Geburtstag zurückschicken. Er wollte überhaupt keine normalen Geburtstagsgeschenke bekommen. Er hat gesagt, das wäre für ihn das schönste Geburtstagsgeschenk, denn das würde beweisen, dass wir wirklich auf dem spirituellen Weg sind.

So kam dann der 60. Geburtstag. Baba hielt eine Ansprache und er war sehr böse. Er sagt, er gebe nur vor, böse zu sein, aber er ist niemals böse, so wie wir böse sind, wenn er allerdings manchmal einen Punkt besonders klar machen muss, dann gebe er vor, böse zu sein. Vielleicht hat er es nur vorgegeben, aber es sah sehr echt aus. Er hat uns allen gesagt, dass er uns ein Programm gegeben hätte, das zu unserer Rettung beitragen sollte. Es wäre ein Programm, das uns helfen sollte, auf unserem spirituellen Pfad zur Erleuchtung weiterzukommen. Es wäre das einzige Programm, das uns dabei behilflich sein könnte. Er sagte: „Was habt ihr damit gemacht? Ihr habt dieses Programm nicht befolgt. Nur einige wenige haben das getan. Aber ihr habt Geld an den Trust geschickt und ihr habt gedacht, dass das genügen würde.“ Aber es war nicht das Geld, das Swami wollte. Er brauchte das Geld nicht. Und wir wollten nur unser Gewissen beruhigen.

Wir hatten also das Geld nach Indien geschickt, anstatt das Programm durchzuführen. Er wollte das Geld wieder jedem zurückgeben. Das hat er dann auch so gemacht. Und wir dachten, dass diese Tagebuchmethode jeden von uns überzeugen würde, das Programm auch zu befolgen, aber das hat es

nicht getan. Wir wollen unsere Wünsche einfach nicht aufgeben. Wir wollen noch nicht einmal mit der Verschwendung aufhören. Er sagte, dass er ein bisschen müde davon ist, dass wir seine Worte nur lesen oder hören, mit denen er uns Lehren und Anweisungen für unser Leben gibt, aber nicht befolgen. Er erwarte doch nicht, dass wir nur lesen oder zuhören, sondern dass wir es auch umsetzen, dass wir es praktizieren. Er hat es erst vor kurzem wieder gesagt, dass er sich von jedem von uns wünscht, dass er sich in diesem Programm engagiert, nämlich darin, seine Wünsche zu begrenzen. Es geht nicht darum, die Wünsche völlig zu unterbinden. Es müsste schon ein gradueller, ein langsamer Prozess sein, aber wir sollten wenigstens auf diesem Pfad beginnen, indem wir in den vier Kategorien, die ich genannt habe, mit der Verschwendung aufhören. (...)

Baba möchte, dass wir mit diesem Programm arbeiten, weil das bedeutet, dass wir an uns selbst arbeiten. Es verändert alte Muster, alte Gewohnheiten. Und wie Baba aufgezeigt hat, ist es für die Familien sehr, sehr nützlich, weil sie dann mehr Geld zur Verfügung haben, mehr Nahrung, mehr Zeit und auch viel mehr Energie, um das zu tun, was getan werden muss. Und er erwartet und hofft immer noch, dass wir diese Reise, dieses Programm auf uns nehmen.

Was ich normalerweise vorschlage, ist, dass wir uns jede dieser Kategorien, eine nach der anderen vornehmen, dass wir dann unsere Aufmerksamkeit zurücknehmen, uns nach innen kehren, in ein meditatives Stadium und uns auf Babas Bild oder Form konzentrieren. Er hat das oft als eine sehr gute Übung dargestellt, wenn wir über etwas im Zweifel sind. Es ist eine ziemlich amüsante Geschichte, die ich dazu erzählen kann:

Einmal sind mein Mann und ich nach Indien gereist. Zu dieser Zeit war er ein Aufgabenträger der Sai Organisation. Als wir im Ashram ankamen, stellten wir fest, dass viele der anderen Aufgabenträger auch da waren, was nicht geplant war – jedenfalls nicht von den Aufgabenträgern, vielleicht schon von Baba. Und dann haben sie beschlossen, dort ein Treffen zu organisieren, was ursprünglich in den Vereinigten Staaten stattfinden sollte, aber weil die Staaten ein so großes und weitflächiges Land sind, war es eine gute Gelegenheit, sich dort in Indien zu treffen.

Zu der Zeit war es nicht erlaubt, dass beide Ehepartner Aufgabenträger sind. Mein Mann war Aufgabenträger in der Organisation und ich war es nicht. Das galt auch für alle anderen Aufgabenträger, die alle auch Männer waren. Den Frauen war es erlaubt, zu dem Treffen mitzukommen, wenn sie versprachen, nichts zu sagen, was für uns alle ziemlich schwierig war. Wir waren also alle im Ashram und versammelten uns zu einer Art Eröffnungstreffen. Baba ist dann rein und raus gegangen, durch die Versammlung hindurchgelaufen, mal wieder rein und wieder raus. Zu einem bestimmten Zeitpunkt, als er gerade hereinkam, diskutierten sie gerade über ein bestimmtes Mitglied der Organisation, das besonders schwierig war. Es gab viele, viele Probleme, weil diese Person so kontrollierend war. Es war zu einem wirklichen Problem geworden, und alle waren dabei herauszufinden, was sie dagegen unternehmen konnten.

Als gute Ehefrau saß ich da und habe ganz still zugehört. Und der Gedanke, der mir durch den Kopf ging, war der: Wie könnten wir wirklich sicher sein, was unser eigener Wille ist, was der Wille von anderen ist und was der Wille Babas ist? Wie könnten wir sicher sein, das zu unterscheiden, wem wir folgen sollten? Denn ich hörte ja der Diskussion zu und habe mich wirklich gefragt, wie man da weiterkommen könnte. Und plötzlich schaute Baba mich an und sagte: „Oh ja, Mrs. Krystal, Sie haben doch eine Frage.“ Er hatte also meine Gedanken gelesen, woran ich mich zu diesem Zeitpunkt schon ein bisschen gewöhnt hatte. Mein Mann schaute mich an und sagte: „Oh bitte, wage es nicht, hier jetzt etwas zu sagen.“ Und ich sagte: „Ich darf hier ja eigentlich gar nichts sagen. Ich bin ja nur eine Ehefrau.“ Ich weiß nicht, ob einige von euch das schon einmal erlebt haben, wenn er wirklich möchte, dass etwas passiert, dann kann er so wachsen und sehr groß werden und eine sehr beeindruckende Haltung einnehmen. Das tat er auch und es sah so aus, als wenn er anfangen würde, über uns hinweg-

zuwachsen. Und er sagte: „Mrs. Krystal, bitte stellen Sie diese Frage! Swami fordert Sie auf, zu sprechen. Und Swami gibt Ihnen die Erlaubnis, diese Frage zu stellen.“

Am liebsten wäre ich im Erdboden verschwunden. Aber Swami kann sehr nachdrücklich sein. Und letztlich habe ich dann meinen Gedanken, meine Frage gestellt, wobei Swami die Gelegenheit genutzt hat, mich weiter zu beschämen, was er manchmal zu tun beliebt. „Seht ihr“, sagte er zu den anderen. „Das war eine sehr gute Frage.“ Und dann hat er uns den Weg gezeigt, wie wir herausfinden können, ob es sich um unseren Willen, den Willen von jemand anderem oder seinen Willen handelt. Wie könnten wir das also herausfinden? Und es war genau die Sache, um die das Gespräch der Aufgabenträger die ganze Zeit gekreist hatte. Er sagte: „Nimm eines meiner Fotografien, gehe allein an einen ganz ruhigen Ort und bitte Baba von Herzen, aus dem inneren deines Herzens, Swami möge dir eine Antwort geben. Es ist völlig unabhängig davon, welche Frage du stellst. Weil du fragst, wirst du eine Antwort bekommen, normalerweise innerhalb von 20 Minuten.“ Meine Erfahrung ist, dass es häufig wesentlich länger als 20 Minuten dauert. Ich denke, er meinte, dass die Konzentration 20 Minuten dauern sollte und dass die Antwort dann später kommt, wann immer wir für die Antwort reif sind oder wenn es der richtige Zeitpunkt ist. Aber er hat uns versichert, dass wir eine Antwort bekommen würden, weil wir darum gebeten haben. (...)

Meiner Erfahrung nach ist es so, dass wenn ich den Wunsch nach etwas aufgegeben habe, ich dann etwas viel Besseres bekomme als das, was ich mir gewünscht hatte. Baba sagt auch, er werde uns das geben, was wir uns wünschen, um was wir gebeten haben, in der Hoffnung, dass wir irgendwann an den Punkt kommen, an dem wir ihn bitten, uns das zu geben, wofür er gekommen ist, um es uns zu geben. Und meine Erfahrung ist die, dass er wesentlich mehr gibt als das, um was ich ihn je gefragt hatte. Wir begrenzen in der Regel das, was er uns geben könnte, indem wir auf dem, was wir uns wünschen oder was wir nicht haben möchten, bestehen. Aber ich habe immer wieder erkannt, dass er es besser weiß als wir, was wir wirklich brauchen. Wir brauchen also keine Angst vor dem Programm zu haben. Es bringt immer viel bessere Ergebnisse als die, die wir uns hätten vorstellen können. Es ist keine Bestrafung. Es ist ein Geschenk.

Ein letzter Gedanke: Ich habe oft beobachtet, dass Baba die Leute in Interviews fragt: „Was möchtest du? Was wünschst du dir?“ Und ich war so amüsiert festzustellen, dass die Menschen Baba dann um Erleuchtung bitten – so als ob Baba das einfach so in die Hand fallen lassen könnte. Aber er sagt, dass das Programm der Begrenzung der Wünsche am Ende zur Erleuchtung führt! Denn dieses Programm führt zur Einswerdung mit dem Baba-Selbst oder dem Gott-Selbst, das im Inneren von jedem Einzelnen von uns ist. Und das Einzige, was die Einswerdung verhindern kann, sind unsere Wünsche. Wenn ihr also Erleuchtung möchtet, dann könnt ihr euch einfach darauf einlassen, dieses Programm der Begrenzung der Wünsche anzuwenden, anstatt darum zu bitten, dass es euch geschenkt werde, was unmöglich ist. Sai Ram und vielen Dank, Baba.

Transkription: Vera Kratz

Die Träume von Sri Sathya Sai sind tatsächlich wahr

Aravind Balasubramanya

Verwirrung über die Träume von Swami

Eine der üblichsten Formen, wie Bhagawan Sri Sathya Sai Baba kommuniziert, ist durch Träume. Swami hat immer wieder betont, dass niemand von Ihm träumen kann, ohne dass Er es so will. Zum Beispiel, während eines Diskurses am 24. November 1998 – anlässlich der Abschieds-Feierlichkeiten der Ersten Konferenz der Vorsitzenden der Sai Zentren aus Übersee – antwortete Swami, als Ihm die Frage bezüglich der Träume gestellt wurde:

„Manchmal habt ihr Albträume und manchmal habt ihr Träume, die euch mit Freude erfüllen. Diese ganzen Träume geschehen, da sich bestimmte Eindrücke in eurem Unterbewusstsein angesammelt haben. Es ist gut, dass sie sich in Träumen ausdrücken können. Träume sind Reaktionen, Reflexionen und der Widerhall von Dingen, die in euch sind. Dies passiert nicht in Träumen, in denen Swami erscheint. Swami erscheint in einem Traum nur, wenn Er es will und nicht, wenn ihr es wollt.“

Anschließend sagt Er dann noch:

„Es gibt da bestimmte, verwirrende Träume, in denen eure Gefühle eine aktive Rolle spielen. Ihr mögt Swami sehen, aber ihr habt eine Menge konfuser Gefühle, die Verwirrung bewirken. Ihr mögt euch in einem Moment in Puttaparthi sehen und im nächsten in Amerika und so weiter. Diese Träume sind nicht von Swami gewollt und durch Verdauungsstörungen hervorgerufen. Träume von Mir sind sehr klar und geben keinen Raum für Zweifel. Ich komme zu euch und übermittle euch auf direkteste Weise, was Ich sagen möchte. Wie dem auch sei, erinnert euch daran, dass Swamis Gnade für alle da ist, ob Er nun in Träumen kommt oder nicht.“

Während dies nun so viele Zweifel ausräumt, worum handelt es sich bei den Menschen, die zu uns kommen mit Befehlen, Botschaften und Bitten, die Swami in ihren Träumen ausgesprochen hat? Swami hat auch dies klargestellt. Zum Beispiel sagt Er in einem Diskurs vom 26. Mai 1965:

„Es gibt Menschen, die sagen, dass Swami in ihrem Traum erschienen sei und sie aufgefordert habe, zu euch zu sagen, dass sie so und so viel Geld von euch einsammeln sollen. Glaubt solchen Betrügern nicht! Bestraft sie auf die Weise, die sie verdienen. Das ist der Rat, den Ich euch zu geben habe.“

Schlussendlich ist dies die Wahrheit, was das Kommen von Swami in Träumen betrifft. Es ist begründet auf der göttlichen Einheit, die Swami immer betonte. Wenn Er gefragt wurde: „Bist Du Gott?“ Dann war Seine Antwort immer:

„Ja, Ich bin es. Und wenn du im Innern nachforschst, dann wirst du erkennen, dass auch du Gott bist. Der einzige Unterschied zwischen dir und Mir besteht darin, dass Ich weiß, dass Ich Gott bin, wohingegen du es nicht weißt.“

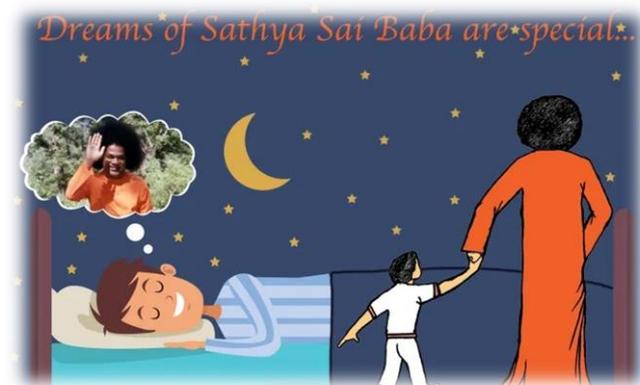
Auf dieser Ebene des Verstehens, der advaitischen Ebene, werden der Träumer, der Traum und Swami – sie alle werden eins. Dies sagt Swami während eines Diskurses vom 25. Oktober 2004:

„Wenn ihr euch intensiv wünscht, dass Swami in eurem Traum erscheinen möge und immer daran denkt, dann wird dieser intensive Wunsch eine Form in eurem Traum annehmen. Gott nimmt keine Form an und wechselt auch nicht in eine andere Form.“

Man kann von Swami nicht durch eigenes Wollen träumen!

Persönliche Erfahrungen mit einem Traum von Swami

Als ich einen Artikel über die Früchte von Handlungen (in drei Teilen) schrieb, erhielt ich ein paar Antworten, die diesen geistigen Gedanken darlegen: Wow! Diese Erfahrung zeigt, dass Swami in



Träumen genauso „real“ ist, wie in der „Realität“.

Dies rief so viele Gedanken und Erinnerungen in mir hervor. Es sind da ganz besonders zwei Episoden, die durch ihre Einzigartigkeit und ihr „Bizarr-Sein“ auffallen, wenn ich das mal so ausdrücken darf. Um eine Erinnerung davon wieder neu zu beleben, gehen wir hier zurück zum 18. September 2008.

Es war ein Tag wie jeder andere in Prasanthi Nilayam. Tausende waren aus den nördlichen Staaten Uttarakhand und Uttar Pradesh (Indien) angereist. Es war für die Devotees aus den verschiedenen Bereichen Indiens inzwischen so etwas wie ein Terminplan erstellt worden, um sicherzustellen, dass sie anreisten, wenn sich ihre Pilgerfahrt nicht mit der von anderen überschneiden würde. Auf diese Weise wurde die kostbare Nähe zu Swami für alle gewährleistet. Jede Gruppe, die Prasanthi Nilayam besuchte, hatte ein Programm vorbereitet und bat um Swamis Zustimmung, dieses aufzuführen zu dürfen. Manchmal war es bereits spät nach Mittag, bis die Gruppe erfuhr, dass sie ihr Programm am Nachmittag desselben Tages aufführen sollte.

Dies ließ mich äußerst wachsam sein. Als Fotograf musste ich an jedem Tag und zu jeder Zeit bereit für ein Programm sein. Ich hatte auch einige Informanten, die mich anrufen würden, wenn es irgendwelche Gerüchte bezüglich eines Programms gab. Mit diesem Hintergrundwissen können wir uns nun entspannt den tatsächlichen Geschehnissen dieses Tages zuwenden.

Ich kam nach einem ausgiebigen Mittagessen zurück ins Studio und fühlte mich sehr schläfrig. Ich kann mich nicht einmal mehr genau daran erinnern, wann ich eingeschlafen bin. Während ich schlief, hatte ich einen Traum. Ich gebe hier nun meine Eintragungen aus meinem Tagebuch dieses Tages wieder:

„Als ich so um 14:50 Uhr schlief, hatte ich einen Traum. Swami saß auf einem Sofa und Er schien sehr erfreut über zwei Menschen zu sein, die gut in einem Drama gespielt hatten. Er rief sie, mit einer Handbewegung über meinen Kopf hinweg, zu Sich und ich sah, dass Er beabsichtigte, etwas zu materialisieren. Ich hatte meine Kamera bei mir, aber ich entschied mich dafür, zuzuschauen, wie die Materialisation stattfinden würde, und beschloss, den Vorgang genau zu beobachten. Daher legte ich meine Kamera beiseite. Ich hatte das Gefühl, dass Swami gleich zwei Ketten auf einmal materialisieren würde. Ich beobachtete alles, bis ich plötzlich geweckt wurde. Es war 15:10 Uhr.“

In den zwanzig Minuten, in denen ich schlief, hatte ich einen Traum von Swami. Dann war ich durch einen Telefonanruf geweckt worden. Es war mein Kollege, der auf dem Weg zum Studio war. Er war einer meiner „Informanten“, von denen ich am Anfang gesprochen habe, und er sagte zu mir, dass er gesehen hätte, wie ein Bühnenbild in die Sai Kulwant Halle hinübergebracht worden sei und daher nahm er an, dass es ein Programm geben könnte. Ich stand auf und machte meine Kamera-Ausrüstung bereit für das Nachmittagsprogramm.

Die Wirklichkeit an diesem Tag

Das Drama wurde von den Devotees aus Uttaranchal und Uttarakhand aufgeführt und basierte auf dem Geheimnis hinter den Sai Avataren. Es hatte den Titel „Sai Avataran Rahasya“. Es zeigte einen modernen Jugendlichen, der sehr verstört war und mit seinen Zweifeln zu seinem weisen Onkel ging.

Der Onkel bot ihm heiligen Rat an, zusammen mit den Lehren von Sathya Sai Baba. Der Hauptteil des Dramas behandelte die Geschichte des Heiligen Bharadwaja, die Swami in Seinem epochalen Gurupurnima Diskurs im Jahre 1963 erzählt hatte, nachdem Er Sich von einer mehrtägigen Lähmung geheilt hatte, indem Er einfach Wasser darauf gespritzt hatte:

„Ihr wisst alle, dass Ich an dem Tag, als Ich Mich dazu entschieden hatte, Meine Identität, Meine Mission und Meinen Advent bekanntzugeben, erklärt habe, dass Ich zum Apasthamba Suthra (ein vedisches, rituelles System) und zum Bharadhwaja Gothra (Abstammung) gehöre. Dieser Bharadwaja war ein großer Weiser, der die Veden ein volles Jahrhundert lang studiert hatte. Aber, als er herausfand, dass die Veden anantha (endlos) sind, unterwarf er sich Bußübungen (Thapas), um damit eine Verlängerung seines Lebens zu erbitten. Von Gott Indra erhielt er zwei Verlängerungen von jeweils einhundert Jahren. Selbst dann konnte das Studium der Veden nicht abgeschlossen werden. Also bat er Indra noch einmal um weitere hundert Jahre. Indra zeigte ihm drei riesige Gebirgszüge und sagte: „Was du innerhalb von drei Jahrhunderten gelernt hast, entspricht nur drei Handvoll von diesen Gebirgszügen, die die Veden symbolisieren. Führe stattdessen ein Yaaga (eine Opferhandlung) aus, das ich dich lehren werde. Das wird dir die Frucht des Studiums der Veden geben, vollständig und komplett.“

Der Weise Bharadhwaja beschloss, das Yaaga gemäß den Anweisungen Indras durchzuführen und machte alle nötigen Vorbereitungen. Der Weise wollte, dass Shakti (Gemahlin von Gott Shiva) über das Yaaga präsierte und es segnete und so ging er zum Kailash, dem Wohnort Shivas. Aber der Zeitpunkt war ungünstig, um seine Bitte vorzutragen, denn Shiva und Shakti befanden sich in einem Wettstreit, wer länger von ihnen tanzen könne. Acht Tage vergingen so, bevor Shakti wahrnahm, dass Bharadwaja dort in der Kälte stand. Sie warf ihm nur ein Lächeln zu und tanzte weiter wie zuvor.

Der Weise missverstand das Lächeln als eine zynische Weigerung, ihn wahrzunehmen. Also drehte er sich um und begann mit dem Abstieg. Zu seiner Bestürzung stellte er fest, dass sein linkes Bein, seine linke Hand und sein linkes Auge durch einen Schlaganfall bewegungsunfähig geworden waren. Als Shiva den Weisen zusammenbrechen sah, ging er zu ihm hinüber, tröstete ihn und versicherte ihm, dass Shakti ihn und sein Yaaga in der Tat gesegnet hätte. Dann belebte er ihn wieder und heilte ihn, indem er Wasser aus dem Kamandalu (ein kesselartiger Behälter, der von Asketen benutzt wird) auf seinen Körper spritzte. Beide, Shiva und Shakti, übernahmen den Vorsitz über das Yaaga.

Nachdem das Yaaga vorüber war, waren sie so erfreut, dass sie dem Weisen noch mehr Segen spendeten. Shiva sagte, dass sie eine menschliche Form annehmen und dreimal im Bharadwaja Gothra geboren werden würden: Shiva allein als Shirdi Sai Baba, Shiva und Shakti zusammen in Puttaparthi als Sathya Sai Baba und Shakti später allein als Prema Sai. Dann erinnerte Shiva sich an die Krankheit, die Bharadwaja am Kailash ganz plötzlich ereilt hatte.

Er machte noch eine weitere Zusicherung: „Als Buße für die Nichtbeachtung, die Shakti dir über acht Tage lang am Kailash zukommen ließ, wird diese Shakti den Schlaganfall für acht Tage lang erleiden, wenn wir beide die Geburt als Sathya Sai angenommen haben. Am achten Tag werde ich sie von allen Anzeichen der Krankheit befreien, indem ich Wasser auf sie spritze, so wie ich es getan habe, um deine Krankheit zu heilen.“

„Es war das Sich-Ausformen dieser Zusicherung, die ihr heute beobachtet habt, gerade jetzt. Dies musste geschehen, dieser Schlaganfall und die Heilung. Der Zusicherung, die im Tretha Yuga gemacht wurde, musste Ehre erwiesen werden. Ich kann euch jetzt sagen, dass der Bhakhta, der einen Schlaganfall erleiden musste, den Ich auf Mich genommen habe, eine praktische Entschuldigung war, die benutzt wurde.“

Gott Shiva und Mutter Parvati

Wer hätte gedacht, dass ein Schlaganfall eine solche Hintergrundgeschichte hat?

Als das Drama aufgeführt wurde, hatte ich das Gefühl, dass dies keine gute Darbietung war. Ich fiel auf die Schwäche des Urteilens herein! Und ich sah auch, dass ich nicht der Einzige war, der dieser Schwäche nachgab. Die meisten der Zuschauer schienen innerlich leise über das zu lachen, was wie ein unterdurchschnittliches Programm wahrgenommen wurde.



Zum Beispiel wird der Tanz von Shiva und Shakti oftmals mit großer Ehrfurcht und mit Staunen dargestellt. Als das göttliche Paar hier im Drama tanzte, sah das jedoch schlecht aus. Aber ein Blick auf Swami zeigte mir, dass Er von der Präsentation gefesselt war. Sofort hatte ich das Gefühl, mir selbst einen Tritt zu verpassen. Wie konnte ich so naiv und egoistisch sein? Das Programm, das

gerade direkt vor mir aufgeführt wurde, wurde vom Göttlichen angeschaut. Diese Tatsache allein war schon genug, um zu sagen, dass diese Präsentation sehr besonders war. In diesem Augenblick der Reue blitzte etwas in mir auf – der Traum, den ich vor ein paar Stunden gehabt hatte!

Ich drehte mich nach rechts und sah dort meinen Physiklehrer sitzen. Ich sagte: „Sir, obwohl die Leute über das Drama lachen, ist Swami doch sehr zufrieden. Tatsächlich wird Er nach dem Programm zwei goldene Ketten für die Darsteller manifestieren!“ Mein Lehrer sah mich neugierig an und ich wunderte mich darüber, was mich wohl dazu gebracht hatte, mit so etwas herauszuplatzen.

Sehr bald schon kam das Drama zu seinem Ende und Swami fragte liebevoll: „Drama vorbei?“ Er ist einfach ein so perfekter Zuschauer. Er fragt immer: „Ist es schon vorbei?“, denn Er ist immer so gefesselt von dem Programm.

Viele Male können wir Menschen uns nicht an Dingen erfreuen, weil wir Erwartungen haben und die Darstellungen beurteilen. Wie es einmal jemand so schön gesagt hat: „Wenn du beurteilst, dann hast du keine Zeit, um zu lieben.“

Wir können sicher auch die Schlussfolgerung daraus hinzufügen: Wenn wir lieben, dann haben wir keinen freien Augenblick, um zu urteilen.

Swami ist immer so gefesselt, denn Er sieht die Aufrichtigkeit und die Bemühungen. Und das ist der entscheidende Unterschied zwischen Gott und dem Menschen. Gott sieht nur die Bemühungen und daher, ob es nun eine fantastische Darbietung ist oder eine durchschnittliche, beides ist dasselbe für Ihn, solange man sich darum bemüht hat. Für uns Menschen ist das nicht so. Wir beurteilen alles auf der Grundlage der Resultate und vergessen die Tatsache, dass viele Dinge, die wir einmal in unserem Leben gelernt haben, so sind, da wir Ermutigung und Unterstützung für unsere Bemühungen erfahren haben (und nicht für unsere Ergebnisse).

Und dann passierte es. Zwei Ketten wurden gleichzeitig erschaffen, für den „Heiligen Bharadwaja“ und die „Göttin Parvati“.

Swami rief die Tänzer zu Sich hinüber und begann mit Seiner rechten Handfläche kreisende Bewegungen zu machen. Im Nu erschienen dort zwei Goldketten! Ich wechselte kurze Blicke mit meinem Lehrer und bekam eine Gänsehaut. Dies war genau das, was ich im Traum gesehen hatte (oder

was ich gesehen hätte, wenn der Anruf mich nicht geweckt hätte!). Ich erinnerte mich daran, dass ich im Traum meine Kamera hingelegt hatte, um die Erschaffung zu beobachten. Ich fragte mich, ob es wohl das war, was ich tun sollte. Ich hatte meinen Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, als Swami mich zu Sich tief. Ich ging zu Ihm und Er sagte: „Mache Fotos! Ich werde auch zu den Kindern dort hinunterkommen und mit ihnen posieren. Mache auch davon Fotos.“

Ich hatte übrigens eine Videokamera in meiner Hand. Aber ich war total verloren in der Magie des Augenblicks. Er hatte mir nicht nur die gesamte Sequenz der Geschehnisse in meinem Traum gezeigt, Er bestätigte dies auch, indem Er mich anwies, nicht mit dem Fotografieren aufzuhören (was ich im Traum getan hatte).

Es war ein sehr ergreifender und wichtiger Tag für mich. Ich lernte zwei bedeutende Lektionen:

1. Swamis Träume geschehen nicht, ohne dass Er es will. Seine Träume sind so wahr wie die Realität.
2. Urteile niemals! Es ist sehr schwer, nicht zu urteilen, aber sich dessen zu enthalten, hilft uns, kleine Schritte vorwärts in Richtung auf die Erkenntnis unserer Göttlichkeit zu gehen.

© 2012 Aravind Balasubramanya / aktualisiert am 23. Mai 2018

<https://letterpile.com/personal-essays/Dreams-of-Swami-are-True>